

Sehr verehrter, lieber Herr Professor,

nehmen Sie für Ihren Gruß, den mir Herr Prof. Ruttenbeck übermittelte, meinen herzlichen Dank zuvor!-- Gerne hätte ich mich persönlich zum Schluß des vorigen Semesters ~~persönlich~~ von Ihnen verabschiedet. Wegen Ihrer schweren Krankheit konnten Sie ja leider niemand empfangen. "Der Not gehorchend nicht dem eignen Triebe" folgend, begab ich mich von Bonn hier nach Halle. Denn theologisch betrachtet, habe ich mich von der "Oase" in die "Wüste" begeben!- Hier herrscht "der Tod im Topf"! Ihre Kollegen der hiesigen Fakultät lehnen Sie alle-ohne Ausnahme- mit mehr oder weniger Freundlichkeit oder Gehässigkeit ab. Auch das, was sich hier "reformiert" nennt, stimmt nicht mit Ihnen überein.-Die kirchliche Lage Sachsens sieht denkbar schlecht aus. Der Kirchenbesuch ist sehr gering und ist nicht mit dem des Rheinlandes zu vergleichen.-Auch ^{zielt} es damit in der hiesigen ref. Domgemeinde nicht besser aus. Der Dom faßt mindestens 1000 Menschen. Bei gutem Besuch zählt man nicht mehr als 80-100 Personen. In den Predigten hört man wenig von des "Menschen Elend" und folglich auch wenig von des "Menschen Erlösung".

Mit unserm Convivitsinspektor Wiesner, der Ihnen ja auch durch seine Arbeit über die Offenbarungslehre bekannt ist, habe ich viel diskutiert. Er vermißt bei Ihnen die konkrete Ethik und sieht darin einen Mangel Ihrer Theologie.-- Bei Prof. Heinzelmann höre ich Dogmatik I. Er hat einen sehr klaren, pädagogisch-geschickten Vortrag, zehrt aber, wenn ich es mal so sagen darf, in seiner ganzen Wissenschaft stark von den Brosamen, die von Heim's Tische fallen, sodaß von seinen eigenen Gedanken nicht viel zu merken ist.--Aus alledem ersehen Sie, daß ich durchaus hier nicht auf meine Kosten komme und nur gezwungen hier verweile. Diesen Zwang üben meine finanziellen Verhältnisse aus, denn ich liege meinem

meinem Vater schon 14 Semester auf der Tasche. Durch den Aufenthalt im Convict verbilligt sich aber das Studium sehr. Deshalb trage ich mich auch mit dem Gedanken hier mein Studium zu beschließen. Unterdessen tröste ich mich aber mit dem eifrigen Studium Ihrer "Prolegomena"-und werde versuchen Ihrer dogmatischen Vorlesung habhaft zu werden.-

Ihren Vortrag "Die Not der ev. Kirche" und die Antwort darauf von Dibelius habe ich mit innerer Anteilnahme gelesen.-

Diese wenigen Zeilen sollen Ihnen nur Beweis dafür sein, daß ich meine Beziehungen zu meiner kirchlichen und örtlichen Heimat-mit dem Rheinland- nicht verloren habe und hoffentlich nie verlieren werde- und wie ich nach meinem inwendigen Menschen ganz in Bonn bin.

*Ich grüße Sie, verehrter Herr Professor,
ganz ergebenst u. freundlichst
H. W. G.*